

Studie zur Bestimmung der Bebauungsstruktur
im rechtselbischen Raumgefüge
zwischen Blockhaus und Ministerien

Professor Siegbert Langner von Hatzfeldt

Studie
zur Bestimmung der Bebauungsstruktur
im rechtselbischen Raumgefüge zwischen
Blockhaus und Ministerien

im Auftrag der
Landeshauptstadt Dresden
Geschäftsbereich Stadtentwicklung
Stadtplanungsamt

Professor Siegbert Langner von Hatzfeldt
Heinz Schönwälder
Dipl.-Ing. Architekten

Bautzner Straße 122 a
01099 Dresden
Tel.: 0351 - 81 06 84 89

info@langner-von-hatzfeldt.de
www.langner-von-hatzfeldt.de

Städtebauliches Entwerfen beruht im geschichtlichen Bewusstsein

Dresdens Architektur war wie kaum in einer anderen Stadt landschaftsbezogen. Der Fluss und seine Talhöhen bilden einen Maßstab, an den sich alle bedeutenden Baumeister seit der Renaissance gehalten haben. Spezifisch Dresdner Architektur war immer filigran, maßvoll und von klassischer Klarheit, selbst im barocken Überschwang.
Das Besinnen auf die eigene Tradition ist gerade für Dresden von höchster Bedeutung, da diese Stadt nun auch noch nach ihrer Zerstörung 1945 durch Sprengung wichtigster Ruinen und Überbauung gewachsener Strukturen mehr als jedes andere kulturelle Zentrum des Kontinents in ihrer Identität bedroht wurde.

Die Elbe, schon ein Strom, jedoch von mittlerer Breite, durchzieht in langen Windungen eine Talweitung, die nördlich begrenzt wird durch eine Hochebene. Zwischen ihr und dem Fluss erstrecken sich Hänge, auf deren Südlagen seit Jahrhunderten Wein wächst. Die Elbhänge sind aber von mäßiger Höhe und in der Proportion der Breite des Flusses entsprechend. In südlichen Richtungen steigt das Gelände langsamer an bis hin zu den Höhen des Erzgebirges. Und auch da gibt es nichts, was riesig oder monumental wäre.

Alle Flächen, Täler mit ihren Zuflüssen und bewaldeten Höhen sind maßvoll, eher zierlich und anmutig in ihrem Wechselspiel.

Es hat den Anschein, als habe diese Eigenheit der Landschaft den Architekten seit Jahrhunderten das Grundmaß gegeben. Selbst Bauten, zu deren Funktion es gehörte, großartig zu wirken, haben in allen Variationen dieses Verhältnis in sich.

Im 16. Jahrhundert, als Dresden die Kapitale der von der Gegenreformation bedrohten Lehre war, wurde die Stadt zu einer uneinnehmbaren Festung ausgebaut.

Die Brühlsche Terrasse und die Mauer über dem Graben, auf der das Kronentor und die Langgalerien des Zwingers sich erheben, sind die Reste dieser Bastion. Vergleicht man sie mit anderen europäischen Festungsanlagen, tritt ihre Eigenart hervor. Merkwürdigerweise wirken sie wie die Postamente der viel späteren Bauten, die wie Skulpturen auf ihnen stehen. Dass es ursprünglich Festungswerke waren, muss man dem Fremden sagen, er sieht es nicht.

Das Renaissance-Schloss, eines der bedeutendsten Mitteleuropas und errichtet als die feste Burg der lutherischen Hegemonial-Macht, war außen und innen mit Sgraffiti bedeckt; Skulpturen bekrönten die Giebel und zahlreiche architektonische Zierraten waren vergoldet. Ein Gemälde von 1617 vermittelt noch das Erscheinungsbild des Schlosses.

Es war wie ein riesiges Kunstwerk aus Kunstwerken; es stand in gewaltiger Größe über dem Fluss, der Stadt und den Bastionen. Nur monumental war es nicht. Man findet das gleiche architektonische Betragen, bei aller Andersartigkeit, auch am Zwinger, der etwa 150 Jahre später erbaut wurde. Dem analysierenden Auge zeigt sich rasch der Sinn so reicher Unterteilung in der Horizontalen wie in der Vertikalen, so vieler Vor- und Rücksprünge, so reich bewegter Plastik.

Dieser Staatsbau der Sächsisch-Polnischen Union sollte weniger Groß erscheinen als er in Wirklichkeit ist. Seine Torbauten, die bis zu 36 Meter Höhe emporragen, sind auch vorstellbar als Tafelaufsätze aus Porzellan.
Die Krönung dieses Dresdnerischen Prinzips war die Frauenkirche. Ihre Kuppel ist weit weniger raumgreifend als die von Florenz und Rom, London oder Paris. Sie als einzige ist glockenförmig, steil wie ein Turm und von zarter Silhouette, wie gemildert in ihrer eigentlichen Größe von den reichgeschweiften Bekrönungen der vier Ecktürmchen. Dabei ist sie die einzige große nachantike Steinkuppel des Kontinents. Selbst die Bauten der Gründerzeit auf der Brühlschen Terrasse die bis zum Jugendstil reichen, lassen, verglichen mit gleichzeitigen und gleichartigen Bauwerken etwa in Berlin und München, dieses Verhaltensmuster erkennen.

Dresden, das jetzt in das 3. Jahrtausend hineingebaut wird, soll es Dresden bleiben, muss diese Regeln einhalten, auch mit Stahl, Glas und Beton. Selbst in einiger Entfernung von der Elbe, die die natürliche Achse der Stadt bildet, muss der Baumeister beherzigen, dass eine besonders anmutige Landschaft von allen Seiten gleichsam in die Stadt hereinschaut, und dass ihre berühmten Bauwerke mit dieser Natur einen Dialog unterhalten.

Er muss bedenken, dass dieses die einzige Großstadt Europas ist, durch die ein Strom zwischen Wiesen hindurchläuft und dass also der Rhythmus zwischen Natur und Bauwerk hier ein konstitutives Element ist, wie ein Baugesetz.

So wenig der Pluralismus aus unserem politischen Sein verschwinden darf, so sehr muss er aber eingeengt werden bei der Weitergestaltung einer jahrhundertelang fortentwickelten Raumstruktur zugunsten einer gemeinsamen architektonischen Grundüberzeugung.

Siegbert Langner von Hatzfeldt, 1991

Die Zeiten, in denen in Dresden europäische Politik betrieben wurde und also Bauten europäischen Ranges entstanden, waren selten.
In dieser Stadt wurde nicht kontinuierlich in großen Maßstäben gebaut wie etwa in Berlin, London oder Paris.
In jenen Städten stehen moderne Großbauten in einer nahezu ununterbrochenen Kette und erhalten dadurch ihre Einordnung ins Ganze. Es stört in London nicht, wenn man die Silhouette von Christopher Wrens Kuppel flankiert sieht von technoiden Hochbauten.
Hingegen haben Städte wie Salzburg, Venedig, Florenz, Krakau und Dresden ihre politische Großmachtstellung schon vor Jahrhunderten eingebüßt. Ihre Großbauten stehen in keiner Kontinuität zur Moderne.
Hält man die Bilder dieser Städte für Werte, die zu erhalten sind, so muss man sie museal behandeln, ob es einem gefällt oder nicht.

Siegbert Langner von Hatzfeldt, 1999

Nach der Zerstörung des inneren Raumes beruht die Schönheit Dresdens vor allem auf ihrem Verhältnis zum Landschaftsraum.

Die Brühlsche Terrasse

„Vom Schloßplatz aus führt eine großzügig 1814 angelegte Freitreppe mit 41 niedrigen Treppenstufen auf die Brühlsche Terrasse.[...] Nun konnten die Bürger der Stadt in Brühls Garten [...] spazieren gehen, das geschäftige Treiben auf der Elbe beobachten und den Blick auf das sich weitende, elbabwärts und elbaufwärts aber wieder an den Fluss heranreichende Elbtal genießen.
Bald hieß der Brühlsche Garten - Balkon Europas - , eine einmalige städtebauliche Anlage, die keine andere europäische Stadt aufweisen kann.“ [...]

Caspar David Friedrich, Johan Christian Clausen Dahl und Carl Gustav Carus beobachteten von hier aus die Sonnenuntergänge.

Im berühmten Café reale [...] verkehrten Semper und Rietschel, Schumann und Wagner, [...].“

Reiner Groß





Die Brühlsche Terrasse ist eine wahrhaft architektonische Promenade, eine promenade architecturale, die in der Bewegung ständig neue Blickpunkte offenbart, die sich zu einem großartigen Gesamtbild von Silhouette und Landschaft im Elbraum fügen.

Von der Brühlschen Terrasse reichte der Blick von der Lößnitz bis zu den Loschwitzer Höhen. Kein Gebäude durchbrach die alles ordnende, die Stadt rahmende Höhenlinie. Das allein war nur den Kuppeln und den aufstrebenden Türmen vorbehalten.

Die an der Wende zum 20. Jahrhundert errichteten maßstabslosen Ministerialgebäude am Neustädter Ufer verstellten einen Teil der Elbhänge.

1945, nach der Zerstörung, war die Landschaft im Stadtbild noch anwesend.

In den sechziger und achtziger Jahren drangen die Hochhäuser am Terrassen- und am Johannstädter Ufer störend in das Raumbild ein.

Ihnen folgten die elfgeschossigen Wohnzeilen in der Johannstadt und in der Neustadt entlang der Albertstraße.

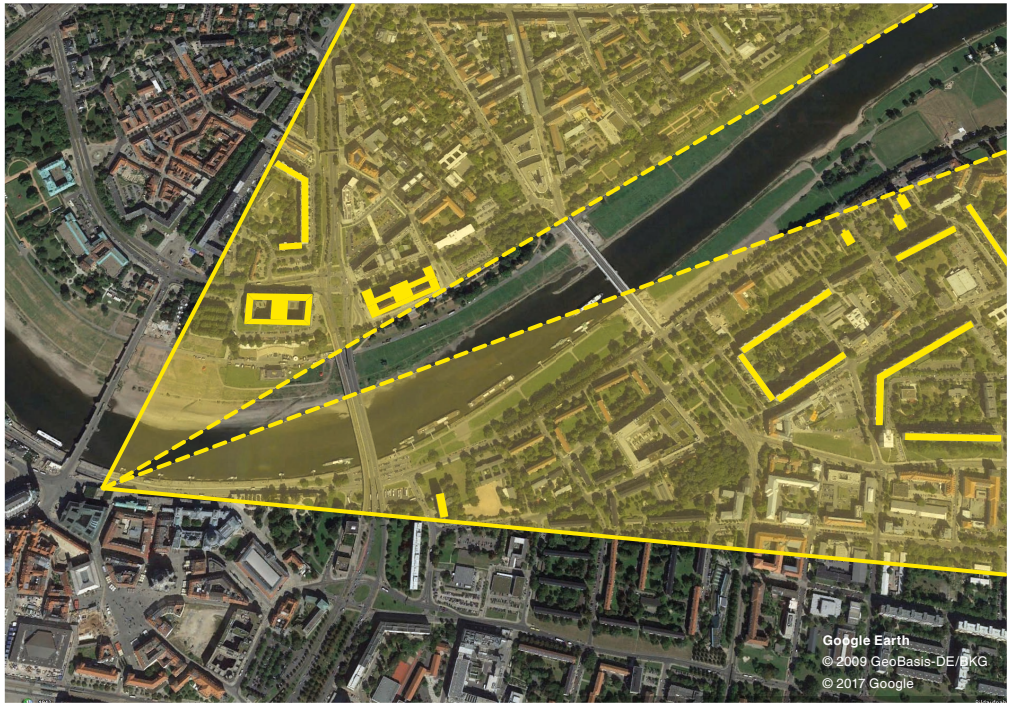
Die Sicht von der Brühlschen Terrasse ist bis auf eine kleine Öffnung zwischen den Ministerien und den Johannstädter Hochhäusern verbarrikadiert.

Der Dialog von Bauwerk und Natur, von Stadt und Landschaft ist nicht mehr wahrnehmbar. Die Brühlsche Terrasse ist in einem Nirgendwo angesiedelt.


H. Krone, Dresden 1889.
Dresden. Auf d. Brühlschen Terrasse.


Google Earth
© 2009 GeoBasis-DE/BKG
© 2017 Google




Google Earth
© 2009 GeoBasis-DE/BKG
© 2017 Google

„Eine Stadtkomposition kann nur dann als Ganzes begriffen werden, wenn Sie eine bestimmte Ordnung aufweist.“

Hans Schmidt

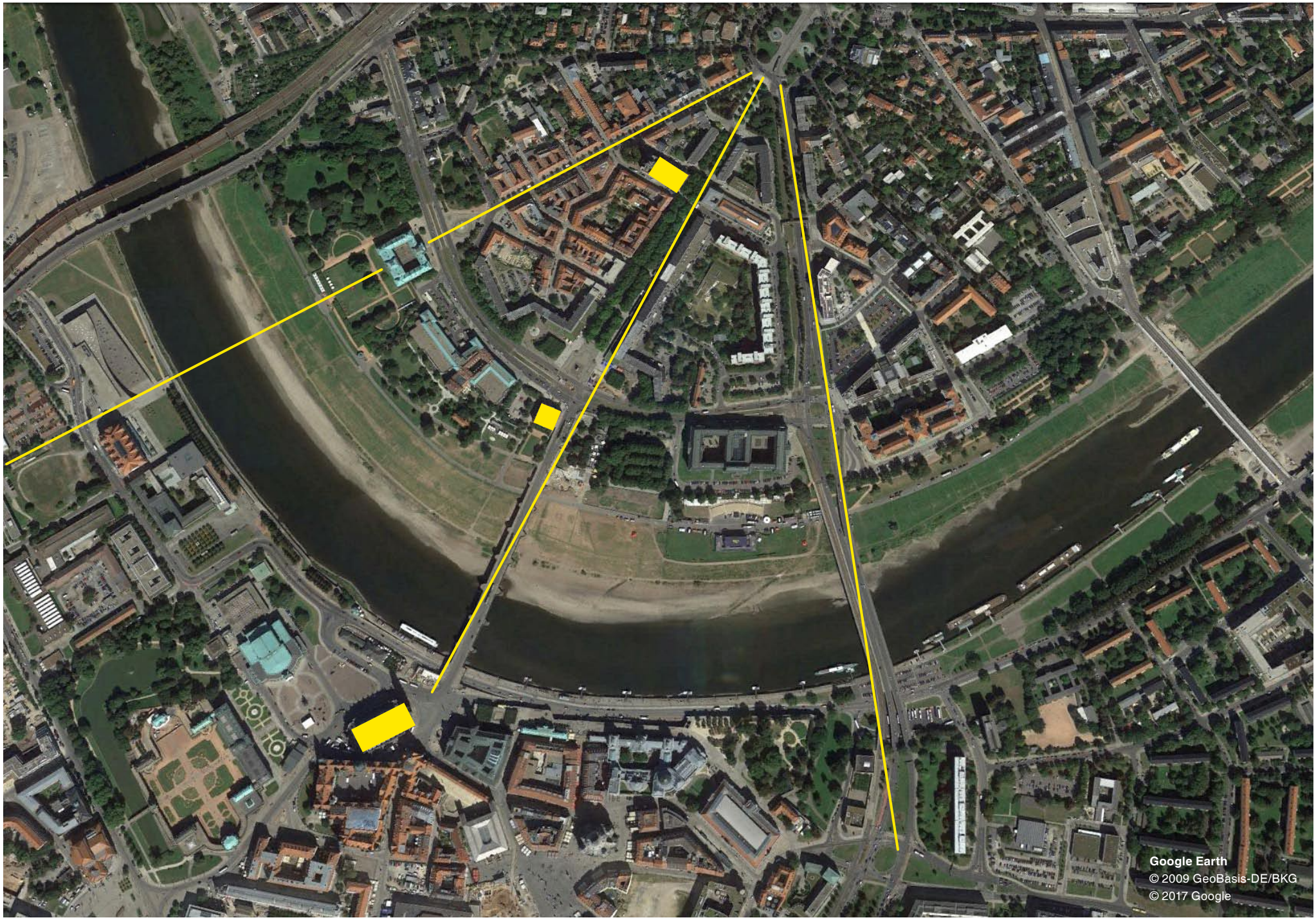
Auffinden und Stärken der gestalterischen Struktur der Stadt

Dresden zeigt noch immer eine klare Ordnung, so dass wir sie mühelos als Ganzes begreifen.

Das rechtselbische Raumgefüge, das auf Planungen von Wolf-Caspar Klengel in das frühe 18. Jahrhundert zurückführt, ist von einzigartiger gestalterischer Ordnung.
Von dem einst „Schwarzen Tor“, dem heutigen Albertplatz führen strahlenförmig Achsen in den Elbraum.
In ihrer Verlängerung gedacht, tangieren Königstraße und Albertstraße die einstige barocke Stadt.
Die Hauptstraße führt über den Elbraum hinweg in ihr Zentrum.

Das Blockhaus und die Dreikönigskirche mit ihrem gewaltigen Dachkörper sind die Dominanten im Neustädter Stadtbereich.

Die Dreikönigskirche als nördlicher Zielpunkt, die Hofkirche als der südliche Zielpunkt akzentuieren und dominieren mit dem Blockhaus die Zentralachse und stärken zugleich die gestalterische Struktur.


Google Earth
© 2009 GeoBasis-DE/BKG
© 2017 Google

Altstadt - Neustadt

Die Türme der Dreikönigskirche, der Hofkirche und der Frauenkirche bilden ein im Elbraum wahrzunehmendes, die Stadtbereiche übergreifendes Spannungsdreieck.

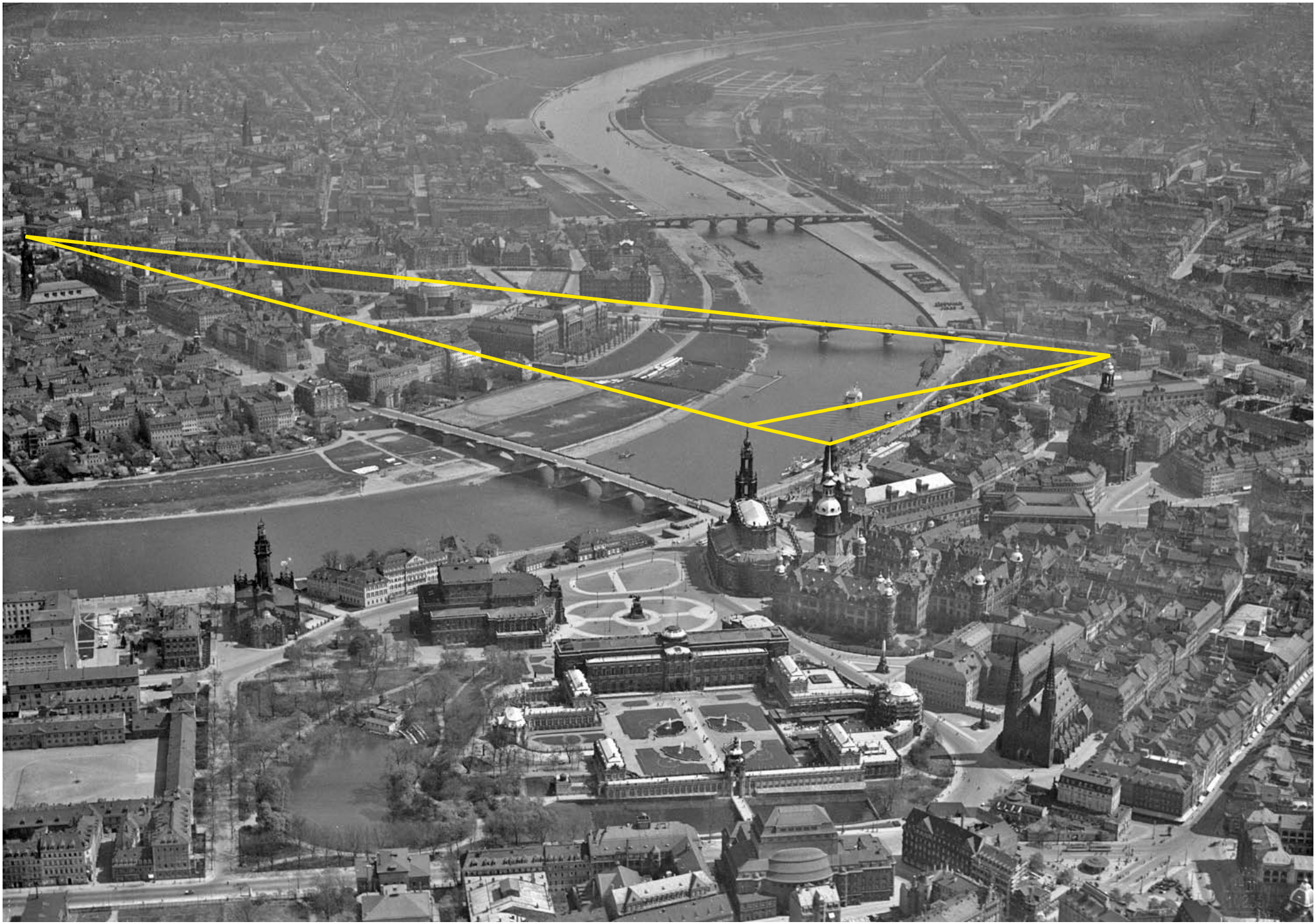
Der berühmten Altstadtsilhouette mit der Frauenkirche als tragender Mitte steht im bewussten Gegensatz die Neustadt mit ihren annähernd gleichhohen Bürgerhäusern, die sich maßstäblich und in ihrer architektonischen Gestaltung bescheiden den Türmen und Kuppeln unterordnen, gegenüber.

Die Neustadt dient in dieser Eigenschaft der Vorbereitung auf das bevorstehende Stadterlebnis:
Dresdens berühmter Silhouette.

Die gewaltigen maßstabslosen Ministeriengebäude bilden keinen Maßstab für eine weitere Bebauung am Königsufer!
Der gestalterische bewusste Gegensatz zweier Stadtorganismen wäre aufgehoben.

„Der Bau der Ministerien am Neustädter Ufer um die Jahrhundertwende bewirkte eine erhebliche Veränderung in der stadtgestalterischen Gewichtung. Die Dominanz des linken Ufers war zwar nicht in Frage gestellt, aber die Ministerien mit ihrem Repräsentationsanspruch minderten die bis dahin unangefochtene Stellung der Altstädter Seite“

Volker Helas



Größenbestimmung einer künftigen Bebauung von den Standpunkten der Brühlschen Terrasse aus gesehen

Nach dem Verlust des Dachreiters des kriegszerstörten Neustädter Rathauses sind, wie dargestellt, die Dominanten im rechtselbischen Raumgefüge allein das Blockhaus und die Dreikönigskirche mit Ihrem gewaltigen Dachkörper.
Sie sind bestimmend für die Identität des Ortes und müssen entgegen vieler Bebauungsvorschläge von jedem Standpunkt der Brühlschen Terrasse aus sichtbar sein.
Wesentlich ist zugleich die Sicht auf den Brückenkopf und auf die räumliche Überleitung von der Brücke in den rechtselbischen Stadtraum.

Mit den zum Blockhaus führenden Blickachsen können die Eckpunkte künftiger Bebauungsgrenzen bestimmt werden.
Das Blockhaus bleibt dominant.

Der Theaterplatz ist als städtebauliche Anlage introvertiert.

Standort B

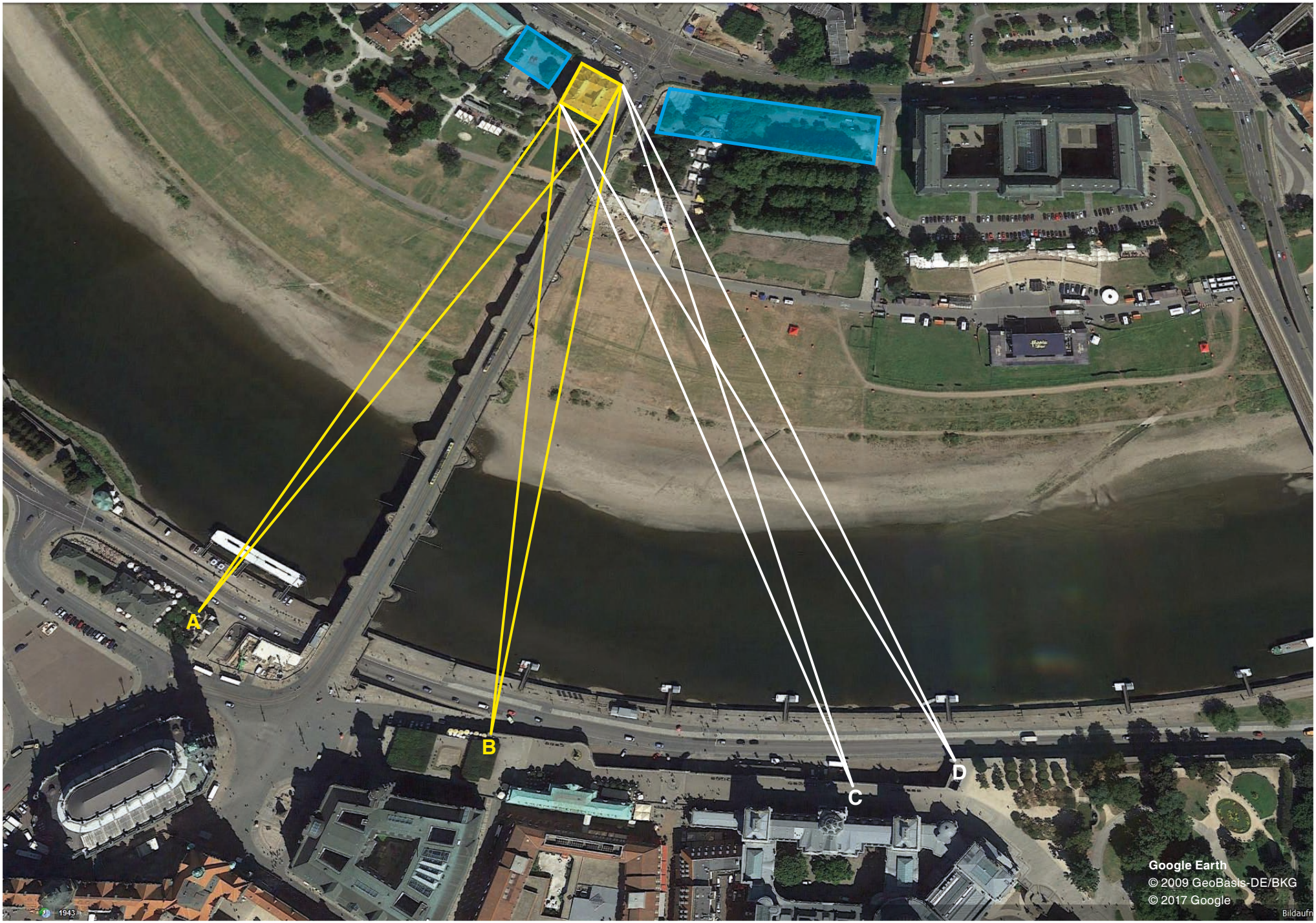


Standort C



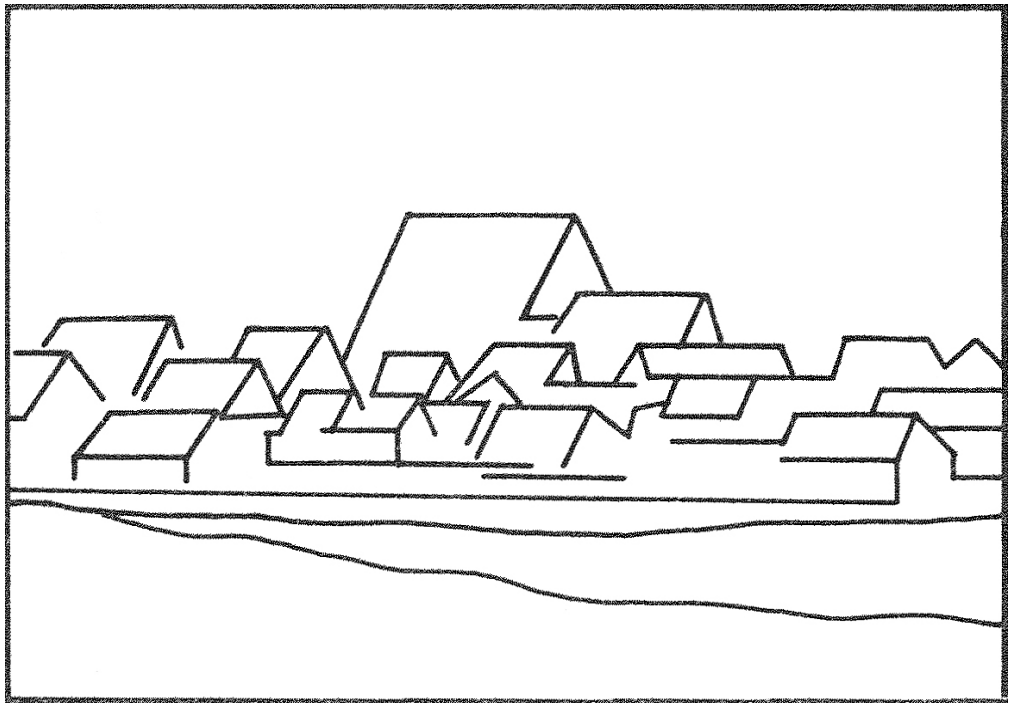
Standort D




A
B
C
D
Google Earth
© 2009 GeoBasis-DE/BKG
© 2017 Google
1943
Bildaufn

Die Höhen der einstigen Wohnhäuser können für die Neubebauung nicht bindend sein. Ein Hinweis von Rauda zur Nordbebauung des Altmarktes ist angeraten:

„Mit dem Nachlassen der bewussten Beachtung des Gesamtgefüges bzw. mit der Unterschätzung oder Missachtung der „Bildungsidee des Platzes“ hatte man leider auch das Verständnis für die entscheidende Einwirkung der Frauenkirche in das Raumgefüge verloren und schließlich den Blick vom Altmarkt zur Frauenkirche durch das Aufstocken der ursprünglich niedrigeren Wohnhäuser verbaut.“





Zu beklagen ist das Fehlen der einstigen stadtbildprägenden, lebendigen, räumlich gestaffelten Dachlandschaft.

Einst hob sich der Dachkörper der Dreikönigskirche aus der Dachlandschaft der Bürgerhäuser heraus.

Mit dem horizontalen Gebäudeabschluss der Bebauung der 70-er Jahre ist der Dachkörper der Dreikönigskirche angeschnitten. Der Dachkörper versinkt.
Die Raumtiefe zur Dreikönigskirche, dem nördlichen Zielpunkt, ist nicht mehr wirksam.

Mit dem Verlust der Tiefenwirkung wird der Raum zur flächenhaften Collage.



Höhenentwicklung

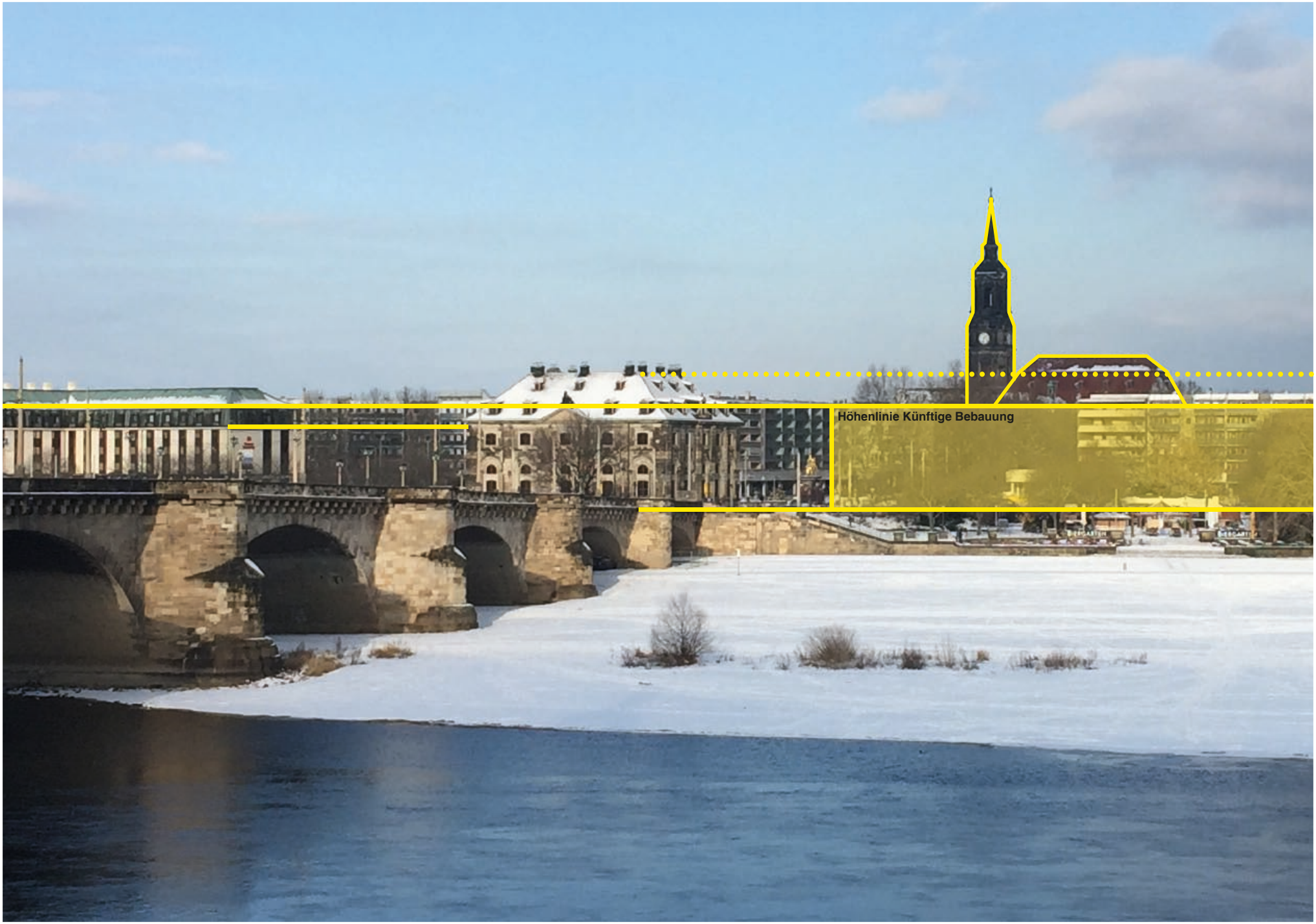
Für die Höhenentwicklung der künftigen Uferbebauung ist entscheidend, dass sich das gewaltige Dach der Dreikönigskirche als Körper klar über alle anderen Dächer erhebt.

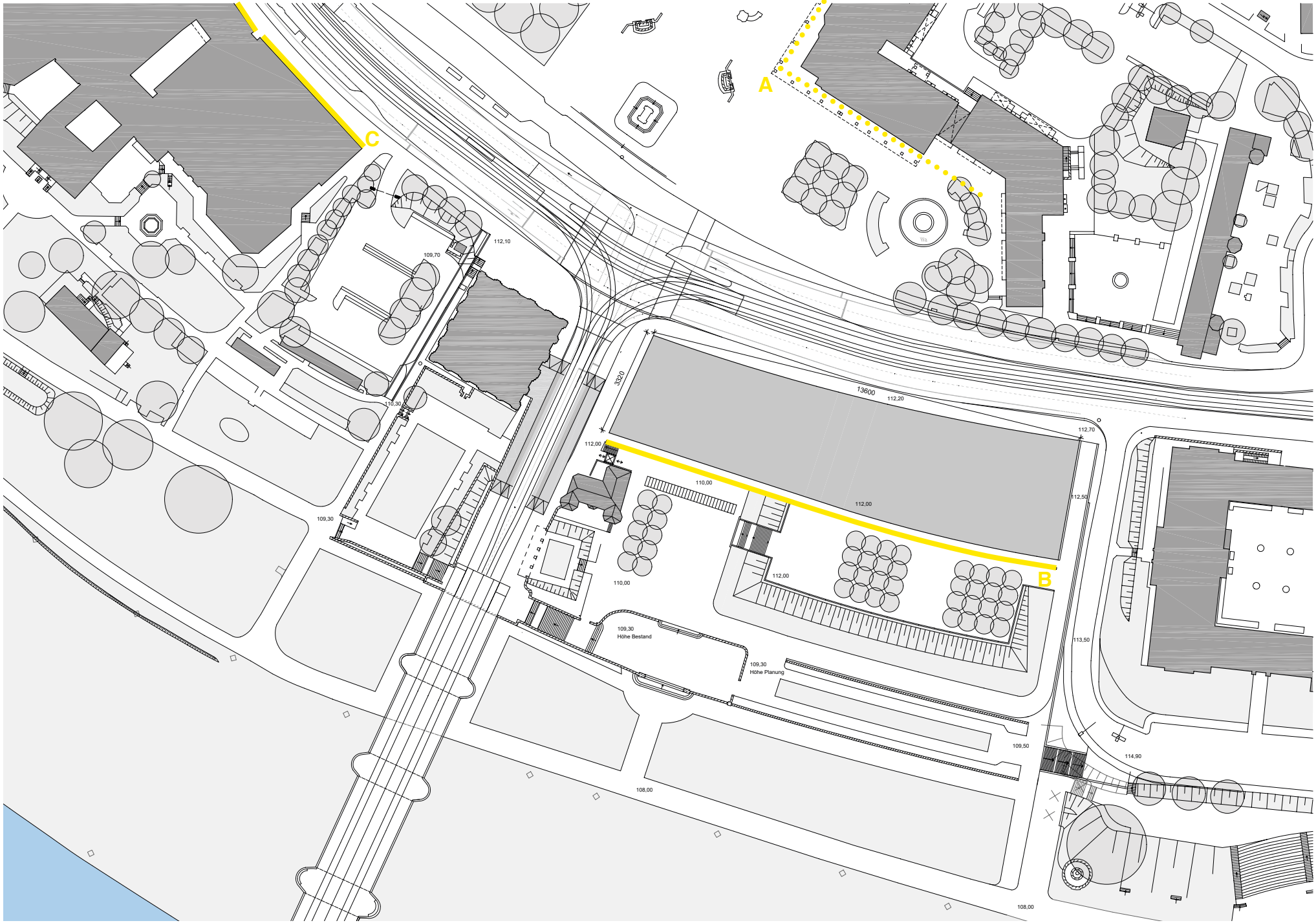
Die gelbe Fläche gibt die Höhe und den Abstand zum Blockhaus an. Aus nebenstehendem Bild wird aus perspektivischer Sicht (gemäß unserem Sehwinkel von 27° in der Senkrechten) erkennbar, dass die künftige Uferbebauung gegenüber dem bereits vorhandenen Stadtgeviert ein Geschoss niedriger sein muss.

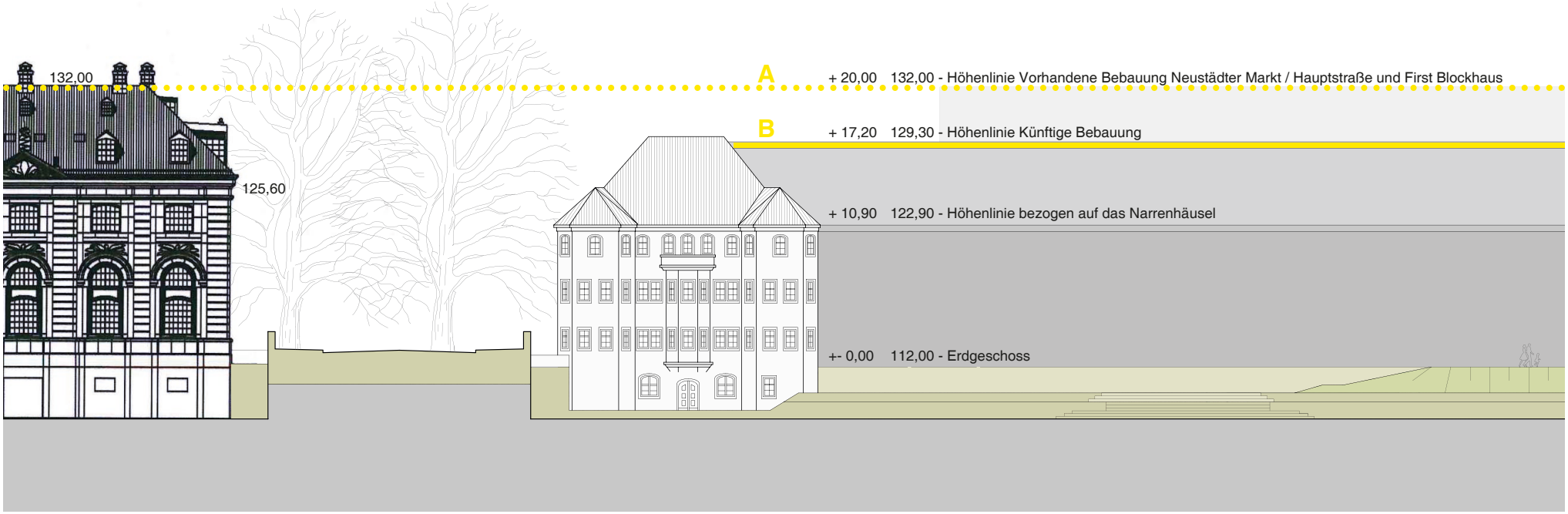
Die obere gepunktete Linie verdeutlicht das Erscheinungsbild, sollte die künftige Bebauung von gleicher Höhe wie die Bebauung der 70-er Jahre sein.
Die Dreikönigskirche wäre dann im Raumbild nicht mehr dazugehörig.

Die festgelegte horizontale Bebauungslinie schließt eine darüber sich erhebende freie Einzelform nicht aus, wenn diese im kompositorischen Einklang mit dem Blockhaus und der Dreikönigskirche gestaltbildend ist.

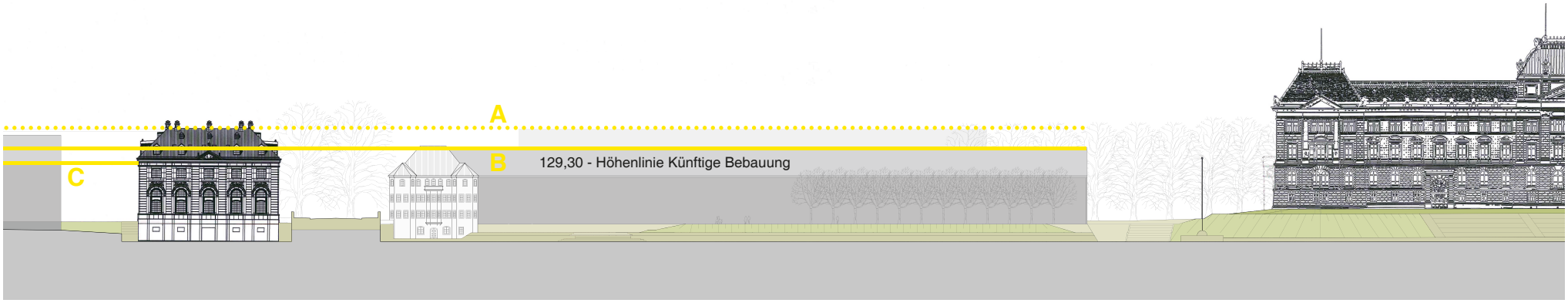
Erinnert sei an das Ständehaus von Paul Wallot. Das Hauptgebäude fügt sich in die horizontale Gliederung ein. Wallot nahm Abstand von seinem Zentralentwurf und setzte seinen Turm in Beziehung zum Georgentor und zur Hofkirche.


Höhenlinie Künftige Bebauung


A
B
C
112,10
109,70
110,30
109,30
112,00
3320
13600
112,20
112,70
112,50
110,00
112,00
110,00
112,00
109,30
Höhe Bestand
109,30
Höhe Planung
109,50
113,50
114,90
108,00
108,00

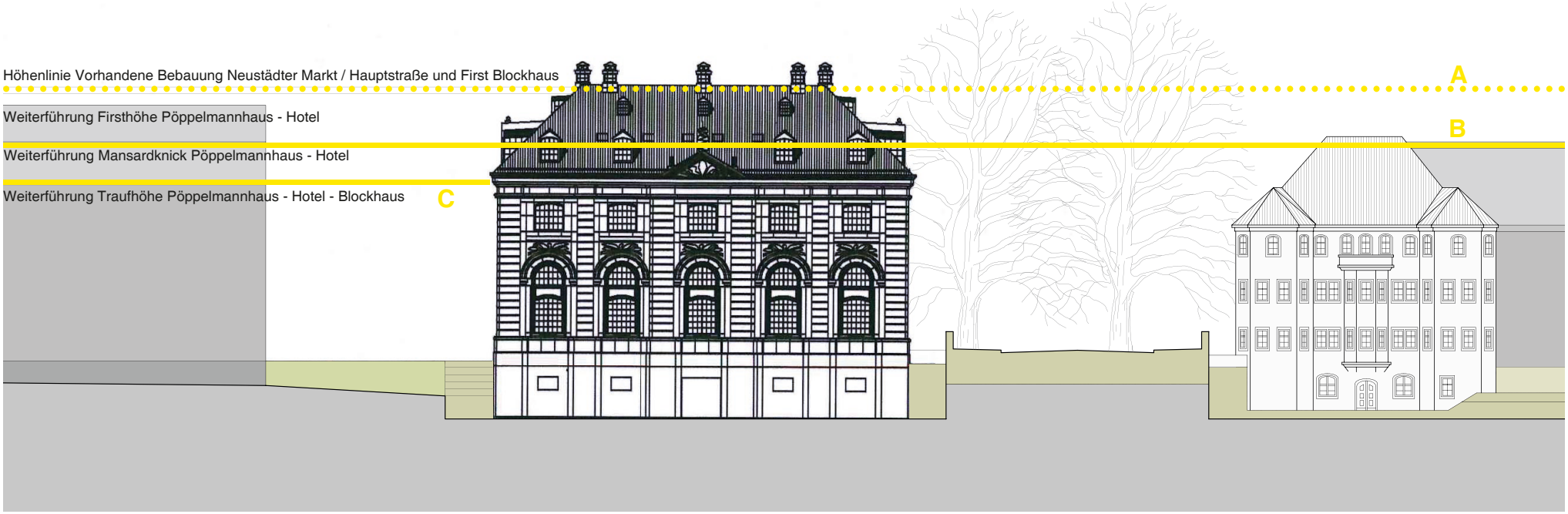


Höhenangaben



Höhenbestimmung zur Bebauung zwischen Blockhaus und Hotel Bellevue

Für die Gestaltung des in den 80-er Jahren erbaute Hotel Bellevue ist das Pöppelmann-haus in seiner Höhe und der Gliederung des Mansarddaches verbindlich und sollte bei der weiteren Bebauung bedacht werden.


Höhenlinie Vorhandene Bebauung Neustädter Markt / Hauptstraße und First Blockhaus
A
Weiterführung Firsthöhe Pöppelmannhaus - Hotel
B
Weiterführung Mansardknick Pöppelmannhaus - Hotel
Weiterführung Traufhöhe Pöppelmannhaus - Hotel - Blockhaus
C



Die raumübergreifende strukturelle Ordnung von Gebäude und Stadt

Das Bindende und Zusammenziehende, eine bestimmte Gleichförmigkeit und eine bestimmte Reihung entsprechen einer strukturellen Ordnung reiner Geometrie, die das Individuelle verbindet und gleichzeitig das Individuelle trägt.

Die Langgalerien des Zwingers sind eine Einheit von regelmäßiger Bogenstruktur überlagert von bauplastischem Schmuck und aufgesetzten Skulpturen. Freie Formen, die sich harmonisch in die geometrische Ordnung fügen.

In ihrer regelmäßigen Struktur haben die Langgalerien gleich Kolonnaden eine gewisse Neutralität, die gleichzeitig das Individuelle, wie das Kronentor, den Wallpavillon und den Glockenpavillon verbinden.

Der Dresdner Architekt Christian Helms gibt uns einen Hinweis auf ein Bild von Bernardo Bellotto:
„Die Bögen von Pöppelmanns Brücke waren noch gleichmäßig und in regelmäßigen Abständen.
Offensichtlich gefiel ihm die belebende und gleichzeitig ordnende Beziehung zwischen der freien Komposition der Silhouette und der geometrischen Reihung gleicher Brückenbögen. Beide Ordnungsprinzipien, die der Struktur und die der freien Form, werten sich gegenseitig auf.“

Die Fassade des Brühlschen Palais besteht, wie die Brücke, aus einer Reihung nahezu identischer Struktureinheiten.

Die Ordnungsprinzipien finden sich nicht mehr nur innerhalb eines Bauwerkes, sie bestehen untereinander und sind stadträumlich weiterführend.

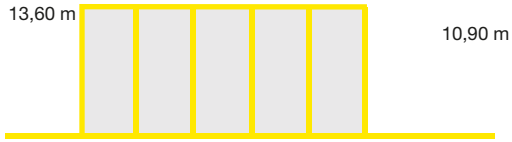
Die strukturelle Ordnung ist raumübergreifend, sie bezieht Landschaft und Topographie ein und ist unabhängig von der zeitlichen Bedingtheit.
Das Prinzip der morphologischen Transformation ist das eigentlich weiterführende Gestaltungsprinzip:
Bestehende Ordnungen in Struktur und Maßstab aufnehmen und weiterführen.

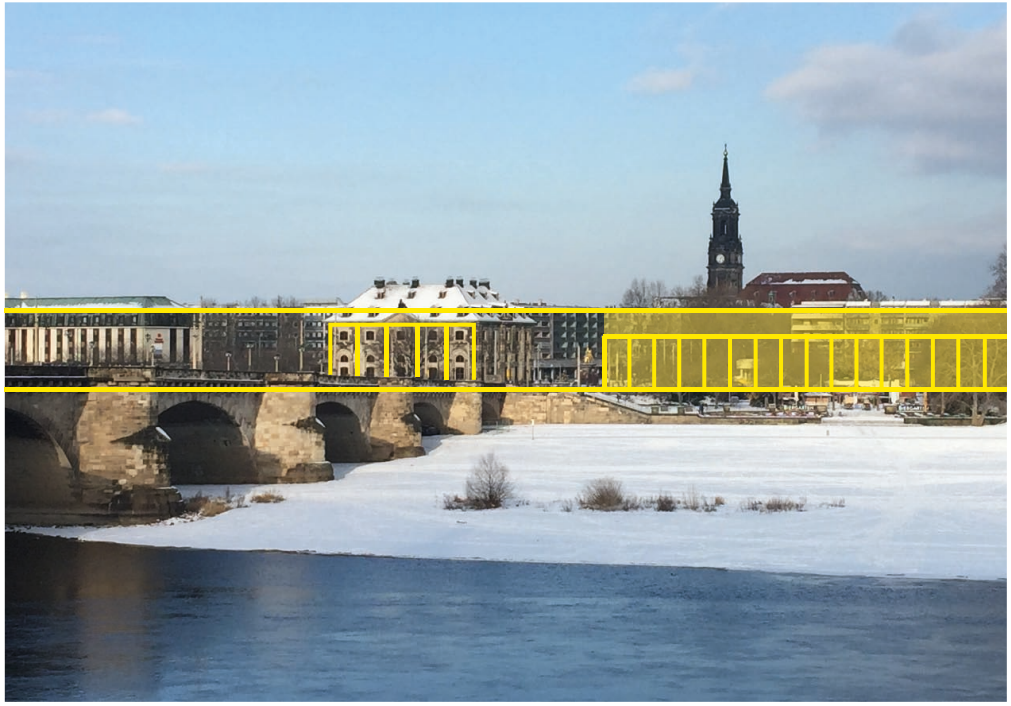
Die Strukturen der Vergangenheit transformieren und nicht einfach nur Bilder transferieren. Es ist die Idee einer formalen Struktur, ohne bei Kopien Zuflucht zu suchen.











Die Stärkung der gestalterischen Struktur

Bestehende Ordnungen in Struktur und Maßstab aufnehmen und weiterführen.

Ein Beispiel:
Nimmt man Maßstab und Proportionen seiner historischen Nachbarn auf, wie dem Blockhaus, ergebe sich folgendes:

Die Fassadenstruktur des Blockhauses wird herausgearbeitet und kann auf die künftigen Bebauungen übertragen werden. Entsprechend der Wertigkeit von Blockhaus und nachbarlicher Bebauung sollten sich Höhe und Breite der Struktur jeweils angemessen verändern. Ihr Verhältnis aber zueinander muss gleichbleibend sein.

Das Ergebnis entspräche in etwa dem Ordnungsprinzip der einstigen schmalen Parzellen und der Fassadengliederungen ürsprünglicher Bebauung:

„Das Bindende und Zusammenziehende wird bei den alten Dresdner Wohnbauten durch eine bestimmte Gleichförmigkeit und gleichmäßige Reihung der Fensterabständer - einem kultivierten Vorläufer der heutigen Rasterbauweise - erreicht“

Wolfgang Rauda

Das Blockhaus

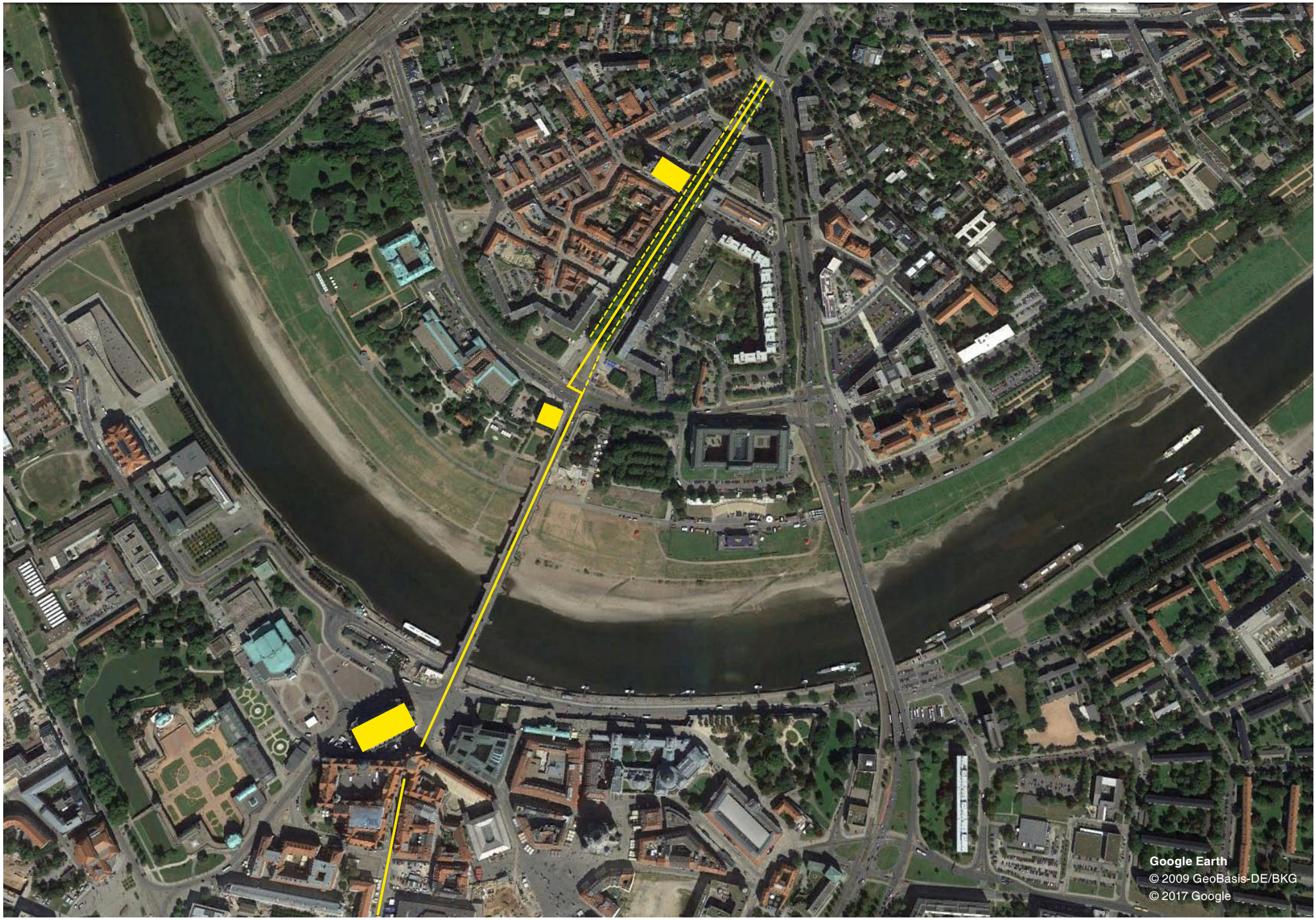
„Der Monumentalbau ist so in die Hauptstraße hinein geschwenkt, dass seine Nord-Süd Achse etwa auf die anderen Sichtschwerpunkte der Hauptstraße stößt. Diese Mittlerstellung ergibt gleichzeitig günstige Blickbeziehungen zur Elbbrücke und damit zur Altstadtsilhouette.

Mit der Sicherheit des barocken Gestalters wurde ein kubischer Baukörper gewählt. Er vermochte durch seine neutrale allseitig gleich wirkende Form am leichtesten die Aufgabe des städtebaulichen Gelenkes zu übernehmen.
Ein gestreckter rechtwinkliger Baukörper hätte diese Aufgabe, die Nahtstelle zweier Stadtorganismen und zweier Hauptschwerlinien zu charakterisieren, kaum gerecht werden können.“

Wolfgang Rauda

Das Blockhaus übernimmt eine Mittlerstellung.
Es ist Raumabschluss der Neustädter Hauptstraße und in gewissem Sinne Brückenkopf der Altstadt im Gegenüber.

In Funktion und Erscheinung ist das Blockhaus den Residenzbauten von Theaterplatz und Brühlscher Terrasse zugehörig.


Google Earth
© 2009 GeoBasis-DE/BKG
© 2017 Google



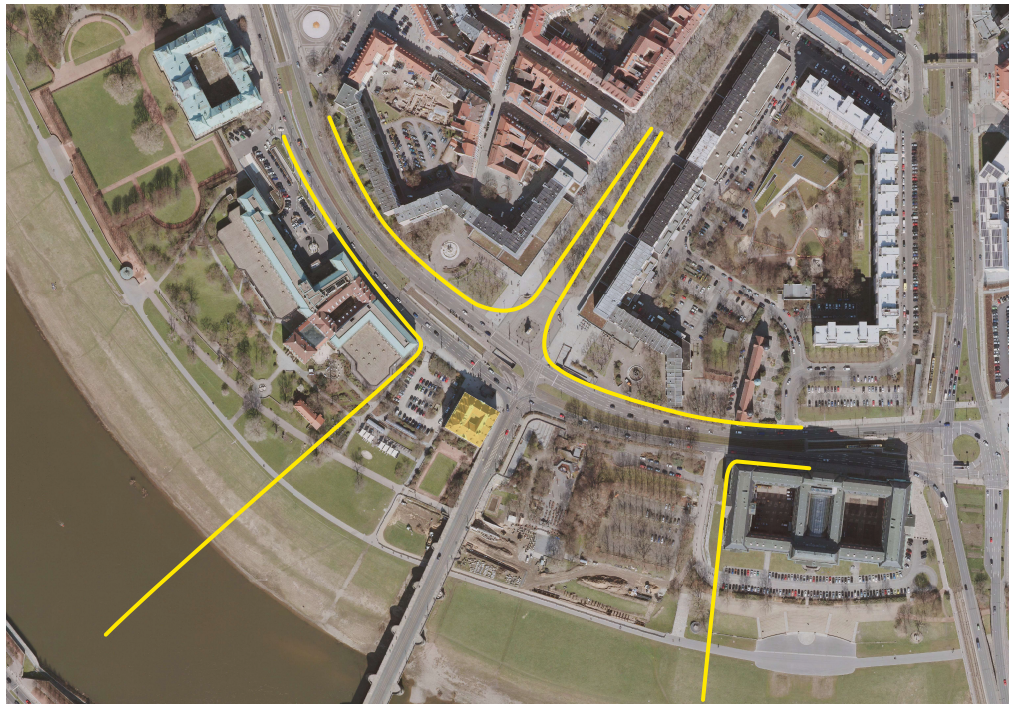
Der Neustädter Markt

Der Turm der Hofkirche erscheint über den Elbraum hinweg bereits als eine großartige architektonische Aussage und deutet auf das bevorstehende städtebauliche Erlebnis der berühmten Dresdner Silhouette hin.

Aus der Sicht der Hauptstraße ist der Raumeindruck geschlossen. Der Raum verändert sich bei dem Durchschreiten nicht.
Der Blickpunkt, das Blockhaus, ist feststehend

Betritt man den Neustädter Markt, haben wir es mit einer Gegend und nicht mit einem Platzraum zu tun.
Der Raum fließt formlos aus. Das Blockhaus wird aus dem städtebaulichen Zusammenhang genommen.

Das Standbild Der Goldene Reiter ist ohne räumlichen Bezug.







Der Neustädter Markt hat gegenwärtig, von einem der seitlichen Gebäudeschenkel der Bebauung der 70er Jahre zu dem anderen gemessen, eine Länge von 250 Metern bei einer Gebäudehöhe von 20 Metern.

Bei einem Verhältnis von Höhe zur Breite empfinden wir gemäß unserem Sehwinkel von 27° in der Senkrechten Stadträume als angenehm im Verhältnis von 1:3.
(Unter den Linden, Berlin. Wenzelsplatz, Prag. Wiener Ringstraße - 60 Meter breit, 20 Meter hoch im Gegenüber gesehen. Die Höhe der Häuserwand und ein Teil des Himmels sind sichtbar).
Bei einem Verhältnis von 1:5 sprechen wir bereits von einem Straßenraum.
Am Neustädter Markt ist das Verhältnis von Höhe zur Breite 1:10.

Mit einer geschlossenen südlichen Bebauung des Neustädter Marktes wird der ohnehin störende Verkehrsraum in seiner Wahrnehmung erheblich gesteigert. Das nebenstehende Foto bestätigt uns das.

Die Raumbewegung gleitet seitlich ab.
Die Öffnung zur Altstadtsilhouette neben dem Blockhaus zur Elbbrücke erscheint zufällig.

„Verkehrsplätze, die heute in den Städten vielfach nötig werden und mitunter außerordentliche Ausmaße annehmen können, fallen nicht mehr unter den Begriff des Platzes. Sie müssen als Element der Straße betrachtet werden.“

Hans Schmidt



Wolfgang Rauda schreibt zum historischen Neustädter Markt:

„Trotz der zahlreichen Öffnungen, d. h. der Einmündung von acht Zubringerstraßen (Brücke - Hauptstraße und 6 Erschließungsstraßen) zeigt das Raumbild des Platzes eine vollendete architektonische Geschlossenheit, die von Stadtbaumeistern mit Weltruf immer wieder als vorbildlich anerkannt wurde.“

Wolfgang Rauda

Erst eine unserer Zeit gemäße räumliche Fassung entsprechend dem historischen Vorbild, bei Wahrung der Nachkriegsbebauung, stellt die Raumsequenz von Albertplatz, Hauptstraße, Neustädter Markt und Elbraum wieder her und gibt dem Blockhaus seine Bedeutung am Übergang von einem zum anderen Stadtorganismus zurück.





„Erst aus dem Sinn der Geschichte und dem Bewusstsein von Geschichte kann eine neue Entwicklung fortgesetzt werden. Voraussetzung natürlich ist, dass Geschichte nicht zum Reservoir von Formen und Stilen pervertiert wird, aus dem man sich je nach Lust und Laune bedienen kann. [...]

Will man aus der Geschichte schöpfen, so kann es nur darum gehen, die metaphysischen Werte und die Grundprinzipien hinter den äußeren Erscheinungsformen zu erkennen“

O. M. Ungers

Abbildungsnachweis

Sämtliche Zeichnungen in diesem Werk sind eigens angefertigt oder wurden vom Auftraggeber zur Verfügung gestellt.
Soweit nicht anders angegeben, sind die Fotos Eigentum der Autoren.

S. 1 Ausschnitt aus:
Franz Wilhelm Leuteritz,
Blick von der Brühlschen Terrasse nach Neustadt, 1865, Dresden,
© Städtische Galerie Dresden - Kunstsammlung, Museen der Stadt Dresden, Foto: Zadnicek, Franz

S. 9 Dresden; Brühlsche Terrasse und Hofkirche
Brück & Sohn Kunstverlag Meißen
CC bei SA 3.0,
https://commons.wikimedia.org/windexphp?curid=52831972

S. 10 Ausschnitt aus:
Franz Wilhelm Leuteritz,
Blick von der Brühlschen Terrasse nach Neustadt, 1865, Dresden,
© Städtische Galerie Dresden - Kunstsammlung, Museen der Stadt Dresden, Foto: Zadnicek, Franz

S. 11 Oben Links:
Dresden-Altstadt. Brühlsche Terrasse. Blick über
das Denkmal für Ernst Rietschel (1868-1876; J. Schilling) elbaufwärts
Foto: Krone, Hermann, 1889
df_hauptkatalog_0197236
SLUB Dresden / Deutsche Fotothek
http://www.deutschefotothek.de/documents/obj/90050560
Luftbilder: Google Earth
© 2009 GeoBasis-DE/BKG
© 2017 Google

S. 13 Luftbild: Google Earth,
© 2009 GeoBasis-DE/BKG
© 2017 Google

S. 15 Altstadt und Neustadt über die Elbe mit Augustusbrücke, Carolabrücke und Albertbrücke, 1932.08
Foto: Hahn, Walter, 1932.08
Deutsche Fotothek,
df_hauptkatalog_0310255
SLUB Dresden / Deutsche Fotothek
http://www.deutschefotothek.de/documents/obj/80825150

S. 17 Luftbild: Google Earth,
© 2009 GeoBasis-DE/BKG
© 2017 Google

S. 18 Zeichnung aus:
Schmidt, Hans, u.a.:
Gestaltung und Umgestaltung der Stadt.
VEB Verlag für Bauwesen.
Berlin 1969
Seite 124, Bild 89, b

S 19 Ausschnitt aus:
Franz Wilhelm Leuteritz,
Blick von der Brühlschen Terrasse nach Neustadt, 1865, Dresden,
© Städtische Galerie Dresden - Kunstsammlung, Museen der Stadt Dresden, Foto: Zadnicek, Franz

S. 26 Zwinger, Dresden / Kronentor
Foto: Dirgela
Juli 2007, gemeinfrei
https://de.wikipedia.org/wiki/DateiZwingerCrown.jpg

S. 27 Bernardo Bellotto, Ausschnitt aus:
Dresden vom rechten Elbufer oberhalb der Augustusbrücke, 1747
gemeinfrei

S. 29 Luftbild: Google Earth
© 2009 GeoBasis-DE/BKG
© 2017 Google

S. 30 Foto: Steinfeldt, Justus

S. 31 Rechts oben:
Luftbild: Themenstadtplan Dresden
Landeshauptstadt Dresden
Rechts unten:
Foto: Bolavec, Krystian M.

S. 32 Rechts oben:
Luftbild: Themenstadtplan Dresden
Landeshauptstadt Dresden
Rechts unten: Google Earth
© 2009 GeoBasis-DE/BKG
© 2017 Google

S. 33 Rechts oben:
Luftbild: Themenstadtplan Dresden
Landeshauptstadt Dresden
Rechts unten:
Teilansicht der Neustadt: vorn das Blockhaus (Neustädter Wache), dahinter der Neustädter
Markt; Luftbild von Süden, 1944
Foto: Unbekannter Fotograf
Bilddatei-Nr. fm931558
Deutsches Dokumentationszentrum für Kunstgeschichte - Bildarchiv Foto Marburg
© Bildarchiv Foto Marburg
www.fotomarburg.de

Literatur

Rauda, Wolfgang: Lebendige Städtebauliche Raumbildung.
Julius Hoffmann. Stuttgart 1957

Neidhardt, Hans Joachim: Dresden wie es Maler sahen.
Weidlich. Frankfurt am Main 1938

Lässig, Limke, Rietdorf, Wessel: Straßen und Plätze.
VEB Verlag für Bauwesen. Berlin 1968

Helas, Volker: Architektur in Dresden 1800 - 1900.
Vieweg+Teubner 1986

Schmidt, Hans, u.a.: Gestaltung und Umgestaltung der Stadt.
VEB Verlag für Bauwesen. Berlin 1969

Der Senat von Berlin: Karl Friedrich Schinkel, Werke und Wirkung.
Nicolaische Verlagsbuchhandlung Berlin. Berlin 1981. Darin:
O. M. Ungers: Fünf Lehren aus Schinkels Werk

Impressum

Professor Siegbert Langner von Hatzfeldt
Heinz Schönwälder
Dipl.-Ing. Architekten

Bautzner Straße 122 a
01099 Dresden
Tel.: 0351 - 81 06 84 89

info@langner-von-hatzfeldt.de
www.langner-von-hatzfeldt.de

Bearbeitung:

Siegbert Langner von Hatzfeldt
Markus J. Rosenthal

Beratung: Christian Helms

Dresden, 26. April 2018